

Oberianer quetschen den Stadtrat aus

DER LANDBOTE, SAMSTAG 24. OKTOBER 2009

Der Landkauf für das Schulhaus in Neuhegi, Pläne der Stadt zur Bewältigung und Beruhigung des Verkehrs oderein Schandfleck im Dorfkern - an der ersten Landsgemeinde in Oberi stellte sich der Stadtrat den Fragen aus dem Stadtkreis.

Gut 150 Besucher haben sich am Donnerstagabend im Saal des Hotels Römertor zur ersten Landsgemeinde in Oberwinterthur eingefunden. «Wir sind ein boomender Stadtkreis mit brennenden Fragen», gab Ko-Organisatorin Maria Jenzer zu Beginn dem vollständig erschienenen Stadtrat den Tarif bekannt. Die Regierung konnte immerhin in einer zentralen Frage interessante Neuigkeiten verkünden. Schulvorsteherin Pearl Pedergnana (SP) sagte, dass der Stadtrat am letzten Mittwoch beschlossen habe, in Neuhegi Land zu kaufen und darauf ein neues Schulhaus zu bauen.

Das Schulhaus soll auf dem Areal, wo heute Mais angepflanzt wird, zwischen Ida-Sträuli-, Rümiker- und Ohrbühlstrasse sowie Sulzer-Allee (siehe Karte) erstellt werden. Offen blieb jedoch vorerst, auf welchen Parzellen ganz gen au das Schulhaus hinkommt. Pedergnana sprach von «schwierigen Verhandlungen» (mit Sulzer Immobilien und zwei privaten Grundeigentümern), die dem Entscheid vorangegangen seien. Klar ist, dass allein das Land weit über

sechs Millionen Franken kosten wird. «Der Grosse Gemeinderat wird seinen Segen dazu geben müssen», so Pedergnana. Allenfalls kommt das Geschäft auch noch vors Volk. Bevor die Stadt weitere Details zum Landkauf bekannt gibt, «müssen jetzt die Verträge noch öffentlich beurkundet werden», fügte Finanzvorsteherin Verena Gick (FDP) hinzu.

Tempo-20-Zone im Dorfkern

Moderator Felix Reich, Bundleiter beim «Landboten», musste im Verlauf des Abends weiter feststellen, dass insbesondere der Strassenverkehr die Gemüter der Oberianer bewegt. Polizeivorstand Michael Künzle (CVP) stellte dabei in Aussicht, auf der Römerstrasse im Dorfkern «die eine oder andere Kontrolle mehr durchführen zu lassen», um Temposünder zu bestrafen. Die Stadt überlege sich zudem, dort eine Begegnungszone einzurichten: «Wir prüfen ernsthaft, Tempo 20 im Kern einzuführen.»

Keinen Handlungsbedarf sieht er dagegen für weitere Massnahmen auf der Rychenbergstrasse: «Messungen haben gezeigt, dass die Verkehrsmenge nicht zugenommen hat.» Und: «Die Übertretungsquote liegt unter einem Prozent - und dies auf der am häufigsten kontrollierten Strasse Winterthurs.»

Die Forderung nach einer Entlastungsstrasse für die Frauenfelderstrasse stiess auf taube Ohren. Da nützte auch eine gehässige

Nachfrage aus dem Publikum nichts. Bauvorstand Walter Bossert (SP) konzentriert sich lieber auf «andere Lösungsansätze», wie er sich ausdrückte: Eine regionale Verkehrssteuerung soll Abhilfe schaffen, «damit nur noch so viele Autos in die Stadt gelangen, wie sie überhaupt schlucken kann». Zudem sollen in einem städtischen Verkehrskonzept neue Lösungen erarbeitet werden.

«Es sollen nur noch so viele Autos in die Stadt gelangen, wie sie schlucken kann»

Walter Bossert, Bauvorstand

ÖV: Kaum Verbesserungen

Werkvorstand Matthias Gfeller (Grüne) brachte ebenfalls kaum positive Nachrichten mit. Wer hoffte, die Schalteröffnungszeiten am Bahnhof Oberi würden wegen der Bevölkerungszunahme ausgeweitet, wurde enttäuscht.

Die Pläne der SBB sähen vielmehr einen Ausbau am Hauptbahnhof vor. Auch betreffs der Stadtbushaltestellen 680 und 15 sind gemäss Gfeller keine Verbesserungen vorgesehen. Die Stadt habe nur beschränkten Einfluss auf den Zürcher Verkehrsverbund (ZVV).

Dieser hege auch keine Pläne für eine ÖV-Erschliessung Stadels. «Noch eher kommt das Gebiet Ruchwiesen in den Genuss eines optimierten Angebots.» Über Neuhegi wurde nicht nur wegen des neuen

Schulhauses gesprochen, sondern auch wegen der zahlreichen Vandalenakte im Eulachpark. Laut Künzle wurde das Gebiet als polizeilicher Brennpunkt definiert.

«Doch wir können dort nicht dauernd zwei Polizisten positionieren.» Man bemühe sich, die Situation in den Griff zu bekommen. Unmissverständlich appellierte er an die Eltern, mehr Verantwortung zu übernehmen. Wofür er den Applaus des Publikums erntete. Geklatscht wurde auch, als sich ein alteingesessener Oberwinterthurer ob eines Schandflecks im Dorfkern aufregte und nicht verstand, «weshalb wir in Winterthur den Sonderfall Stefanini ertragen müssen». Bossert erklärte - nicht zum ersten Mal -, es sei nicht so einfach, Stefanini zum Sanieren zu zwingen. Das Recht am Eigentum werde in der Schweiz sehr hoch gewichtet: «Unsere Rechtsmittel sind erschöpft, es ist zum Verzweifeln.»

Zum Schmunzeln veranlasste die Schlussfrage. Da offenbar nicht einmal die Gemeinderatspräsidentin wusste, dass Ricketwil zu Oberwinterthur gehört, wurde gefragt, ob für Parlamentarier wie auch Stadträte nicht ein geografischer Eintrittstest angebracht wäre. Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP) zeigte ein gewisses «Verständnis für eine Prüfung für Gemeinderäte».

Und ein Geografietest für Stadträte? Das ginge dem Stadtpräsidenten dann doch etwas zu weit.

MICHAEL SCHOLZ